Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 81 (2010)
Heft: 4: Job trotz Behinderung : wenn Arbeitgeber die Eingliederung wagen

Artikel: Demenz und Ethik : verlorene Menschenwürde?
Autor: Wenger, Susanne
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-805477

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Demenz und Ethik

Verlorene Menschenwürde?

Im Umgang mit Demenzkranken stellen sich dringende ethische Fragen – nicht nur individuell, sondern auch gesellschaftlich. So drohen Menschen mit Demenz aus dem Schutzkonzept der Menschenwürde herauszufallen, wie an Fachtagungen zum Ausdruck kam: Gefragt sei eine «integrative Demenz-Ethik».

Susanne Wenger

Die demütigenden Übergriffe von Pflegenden auf Menschen mit Demenz in einem Stadtzürcher Pflegezentrum rückten es letztes Jahr einer breiten Öffentlichkeit schlagartig ins Bewusstsein: Der Umgang mit Demenzbetroffenen ist eine grosse Herausforderung. Nicht nur individuell, auch gesellschaftlich wirft die weltweit starke Zunahme demenzieller Erkrankungen dringende ethische Fragen auf. Die Fachwelt versucht denn auch verstärkt, eine Ethik der Demenz zu formulieren: Mitte März widmete sich das Kompetenzzentrum Gerontologie der Berner Fachhochschule dem «Brennpunkt Demenz und Ethik», zuvor hatte das Tertianum Bildungsinstitut nach Zürich zur Tagung «Demenz und Wertekultur» geladen, wo auch der Demenzbetroffene Richard Taylor auftrat (siehe Artikel auf Seite 36). An beiden Veranstaltungen machte sich der Zürcher Theologe und Ethiker Heinz Rüegger von der Stiftung Diakoniewerk Neumünster für ein umfassendes Würdeverständnis stark. Menschenwürde stehe allen zu, unabhängig von Rasse, Geschlecht, sozialem Status, gesundheitlicher Verfassung, Leistungsfähigkeit oder persönlichem Verhalten. Doch dieses «wasserfeste» Würdeverständnis werde bei Menschen mit Demenz schleichend in Frage gestellt, warnt Rüegger. So mutmasste 2003 ausgerechnet ein weltweit führender Gerontologe, der Deutsche Paul B. Baltes, ob Demenz und Altwerden nicht zu einem «Dignity Drain» führten – zu einem Verlust an Würde also.

«Tod bei lebendigem Leib»

Ethiker Rüegger wendet sich dezidiert gegen derartige «segregationistische» Tendenzen. Auch Menschen mit Demenz komme der moralische Status einer ganzen Person mit unverlierbarer Menschenwürde zu. Im Pflegealltag heisse dies, dass der Anspruch auf Selbstbestimmung bestehen bleibe: Auch wenn bei fortschreitender Demenz die Fähigkeit zum autonomen Entscheid abnehme, sei die betroffene Person als Subjekt des eigenen Lebens ernst zu nehmen. Ob Persönlichkeitsveränderung bei Demenzbetroffenen, aggressives Verhalten oder gar unappetitliche Pflegesituationen – gerade in schwierigen Momenten hätten sich professionell Pflegende und Angehörige des grundlegenden Würdeverständnisses zu erinnern, mahnt Rüegger. Zu diesem Konzept der Menschenwürde gehöre es, dass die Gesellschaft genauso in die Langzeitpflege investiere wie in die akutmedizinische Versorgung.

Für eine «integrative Demenz-Ethik» plädiert Verena Wetzstein, Studienleiterin der Katholischen Akademie Freiburg im Breisgau. Heute falle der Blick auf die Demenz sehr einseitig aus. Beim breiten Publikum dominierten drastische Bilder wie «Tod bei lebendigem Leib» oder «Abschied vom Ich»: Die Verunsicherung übe ein solches Grausen aus, «dass der demenzielle Prozess nicht nur dämonisiert, sondern die Betroffenen selber auch zwangsläufig stigmatisiert werden». Und Fachkreise beschäftigten sich primär medizinisch mit der Demenz: «Alzheimer-Demenz ist in beiden Fällen als Krankheit definiert.» Dazu komme die Fixierung moderner Gesellschaften auf kognitive Leistungsfähigkeiten. Wer diese verliere, wie Menschen mit Demenz, drohe aus dem Schutzkonzept der Menschenwürde herauszufallen. Wetzstein entwirft ein ganzheitliches, rein medizinischen Deutungshoheiten entzogenes Demenzbild, in dem auch die Leiblichkeit des Menschen, seine Emotionen und sein zwischenmenschliches Beziehungsleben etwas zählten: «Selbst in der extremen Hilflosigkeit der Demenz kann die Würde des Menschen von anderen wahrgenommen werden.» Die Gesellschaft als Ganze müsse «fürsorglicher» werden, fordert Wettstein: Eine fürsorgliche Gesellschaft stelle das Wohlergehen von Menschen mit Demenz in den Mittelpunkt und spreche sich damit für den Schutz verletzlicher Personen aus.

Warum kommt es denn gerade bei Demenz zu einer Relativierung des Würdebegriffs? Weil sie uns in besonderem Mass mit unserer Vergänglichkeit konfrontiert, glaubt der Psychologe und Philosoph Andreas Kruse: Demenz entspreche so gar nicht unseren Vorstellungen vom guten Leben. Vom Denken als zentraler Orientierungsstruktur, von Selbstbewusstsein und Schönheit. Konfrontiert mit schwerer Demenz, denke manch einer unwillkürlich: Das ist doch kein menschenwürdiges Leben mehr. «Der kognitiven Setzung, dass Menschenwürde unverhandelbar ist, kommen wir möglicherweise emotional nicht mehr nach», gibt der Direktor des Instituts für Gerontologie an der Universität Heidelberg zu bedenken: «Dem müssen wir Rechnung tragen.» Aber bestimmt nicht mit Abstrichen an ethischen Werten, wie Kruse unterstreicht. Es gelte vielmehr, sich früh mit der «Rückseite des Lebens» auseinanderzusetzen. Wie in jenem kirchlichen Menschenwürde-Projekt in Deutschland, wo Schülerinnen und Schüler Einblick in Pflegeinstitutionen erhalten. Mehr Austausch zwischen den Generationen fördere die Einsicht in die Gesetzmässigkeiten des Lebens: dass wir alle dereinst pflegebedürftig und demenzkrank werden können, so Kruse, indes: «Noch sind wir auf die Demenz nicht vorbereitet.» ●

Tagungsreferate unter www.zfp.tertianum.ch/home/kaleidoskop/ fachtagungen/2010 sowie www.gerontologie.bfh.ch.